

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ja, englische Zeitungen überschütteten den päpstlichen Vorschlag mit beißendem Hohne. Auch mit einer anderen, sehr wohlgemeinten und menschenfreundlichen Anregung hatte der Papst wenig Glück, mit dem Vorschlage, die Ganz-Invaliden und nicht mehr kriegstauglichen Gefangenen auszutauschen. Es erklärten sich zwar hierzu alle bereit, aber nur dem deutschen und dem österreichischen Kaiser war es ernst damit, und darum kam es die nächsten Monate hindurch noch zu keiner Auswechslung. Den Russen und Franzosen, die ihren Soldaten vorlogen, die Deutschen pflegten ihre Gefangenen zu mißhandeln oder gar zu erschließen, paßte es nicht, daß unwiderlegliche Zeugen aus der deutschen Gefangenschaft zurückkehren sollten, die ihren Landsleuten die Wahrheit sagen konnten. Diese für die Vorkämpfer der Kultur so fatale Wahrheit war, daß die Deutschen ihre Gefangenen so behandelten, wie es eines gesitteten Volkes würdig war, und jedenfalls viel besser als alle anderen. Wenn in Frankreich Gefangene eingebracht wurden, so hatten sie fast überall unter den Ausschreitungen des Böbels zu leiden. Unter Brüllen und Johlen folgte

ihnen eine aufgeregte Menge und suchte sie zu stoßen, zu schlagen und anzuspüren. Auch die Verwundeten, sogar Schwerverwundeten, hatten das zu erdulden. In den Gefangenenlagern selbst war die Behandlung

eine sehr verschiedene, in einigen leidlich anständig, in anderen ganz miserabel. In manchen Orten wurden die deutschen Gefangenen so behandelt, daß viele elend zugrunde gehen mußten. Wohl am schlimmsten hatten es die Unglücklichen, die nach Afrika

transportiert wurden und dort unter glühendem Sonnenbrande harte Arbeit verrichten mußten, wobei sie oft noch körperlich schwer mißhandelt wurden. Durch das alles, das sich nicht vereinzelt, sondern hundertfach ereignete, schändete sich die Nation, die beständig von ihrer Kulturhöhe und Ritterlichkeit zu fasseln pflegte, vor der Mit- und Nachwelt. Ebenso durch

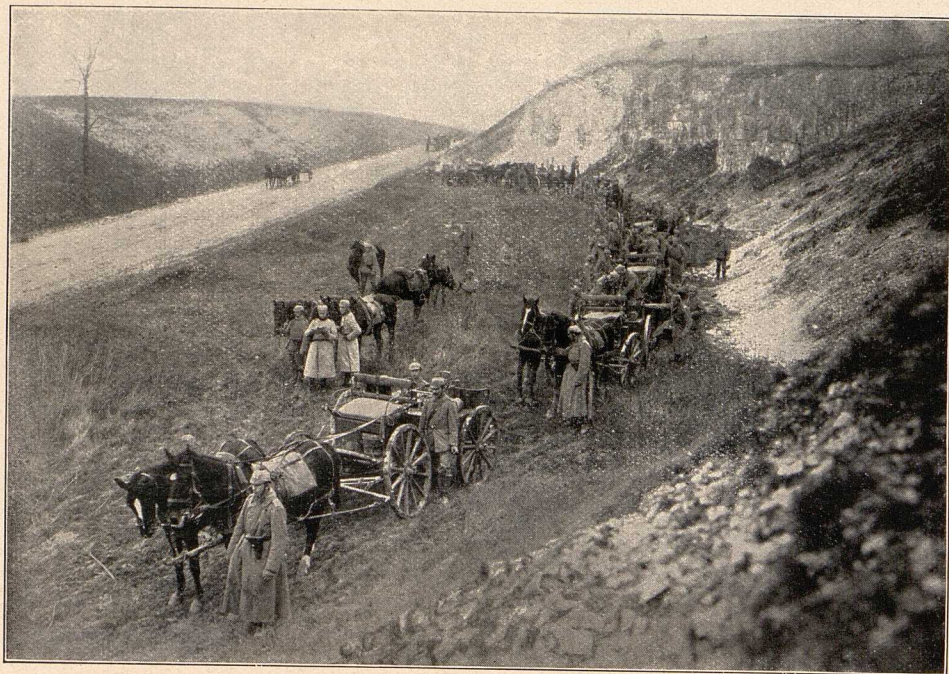
das, was sie an deutschen und österreichisch-ungarischen Ärzten, Krankenpflegern und -pflegerinnen verübte. Nach den Bestimmungen der Genfer Konvention sind alle diese Personen, auch wenn sie

in feindliche Hände fallen, nicht als Gefangene anzusehen. Aber die Franzosen kümmernten sich darum nicht, behielten sie in Haft wie alle anderen Gefangenen auch, ja, sie verübten an ihnen den schändlichsten Mordwillen. Deutsche Pfleger und Pflegerinnen wurden beschuldigt, geraubt und geplündert zu haben, ohne daß da-

für auch nur der geringste Beweis beigebracht werden konnte. Die Schwestern vom Roten Kreuz wurden an vielen Orten den Gemeinheiten des Böbels ausgesetzt, im Gefängnis für Dirnen unter-



Schützenlinie.



Zu den Kämpfen bei Soissons: Eine Maschinengewehrabteilung in Deckung gegen Artilleriefeuer in Erwartung des Befehls zum Vorgehen. (Phot. R. Sennede.)